

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1870

194 (17.8.1870) I. Blatt

Badische Landes-Zeitung.

Badische



194. I. Blatt.

Anzeigengebühr: Die 10spaltige Zeile oder deren Raum 5 fr. im Monatliche 12 fr.

Karlsruhe, Mittwoch, den 17. August

Ausgabe: Täglich (außer Montage).
Abonnements-Preis: Vierteljährig: in Karlsruhe 1 fl. 30 fr., durch die Post 1 fl. 33 fr. Vormerksbezahlung.

1870.

Bestellungen auf die Badische Landeszeitung werden jeden Tag entgegen genommen, auswärts bei der nächst gelegenen Postanstalt und in Karlsruhe im Untor d. Bl., Waldstraße Nr. 10, Neubau.
Kontor der Bad. Landeszeitung.

Vom Kriegsschauplatz.

Karlsruhe, 15. Aug. (Karlsruh. Ztg.) Man schreibt uns aus Basel, Aug. Seit dem 8. d. M. hat sich in Belfort militärisch nichts geändert. Die Spure der halben Division vom 7. Korps (Douay), welche sich am 8. d. M. gegen Straßburg bewegte, konnten nicht über den Rhein verfolgt werden.

Am Tage nach der Schlacht bei Wörth rückte bekanntlich die bayerische Kavallerie unter General v. Karolyi in scharfem Trab nach Hagenau, wo sie eine Anzahl Gefangener machte. Es waren ihrer über 100, unter 8 Offiziere und etwa 40 Turkos. Ferner fielen 130 Beutepferde, eine Menge Waffen und Wagen in ihre Gewalt. Unsere Dragoner erlitten einen Todten und drei Verwundete. Tags darauf standen unsere Truppen vor den Thoren von Straßburg.

Stuttgart, 13. Aug. (St.-Anz.) Die Feldintendantur macht bekannt: Einem Befehl des Oberkommandos des 3. deutschen Heeres zufolge sind die deutschen Truppen nach erfolgtem siegreichem Ueberstehen der französischen Grenze zum Theil in ihre ursprünglichen Lagerplätze zurückgezogen, auf Kosten des besetzten Landes naturaliter zu versorgen. Gemäß dessen sollen alle für die württembergische Felddivision nicht fest geschlossenen Lieferungsverträge und Bestellungen vorerst nicht zur Ausführung gelangen.

Über den Antheil der württembergischen Felddivision an dem Siege bei Wörth erhalten wir folgende Schilderung eines Augenzeugen: Am Abend des 6. August war unsere Division aus ihren Bivouacs bei Hagenau nach Heimersweier vorgezogen, wo sie neuerdings Bivouacs bezog. Die Brigade Reizenstein mit dem 1. Reiterregiment und 1. Bataillon Schwabwälder und Oberbischhofen vorrückend zur Beobachtung des Hagenauer Waldes, aus welchem ein Angriff des bei Straßburg anrückenden französischen Korps erfolgen konnte. Schon auf dem Marsch nach Heimersweier vernahm man entferntes Geschützfeuer, auf Höhe westlich von diesem Orte gewahrte man beständig in der Nacht auf Heimersweier und Guntstett 2-3 Stunden westlich von Heimersweier den Rauch der Geschütze. Da das Feuer an Lebhaftigkeit zunahm, überdies Rauchfahnen, welche in benachbarten Orten aufstiegen, vernahm man, daß der Feind eine größere Aktion vorbereitet hatte oder bereits so entsetzliche General von Obernitz gegen 10 Uhr 2 Offiziere, 1. Stabs mit einem Zug Kavallerie gegen Guntstett, wo der allgemeinen Aktion nach das 11. preuß. Korps des Generals v. Bose engagirt wurde, mit der Anfrage an Gen. v. Bose, ob das Eingreifen der Division in das Gefecht wünschenswert sei, wie und wo es eintreten sollte. Die Division unter Zurücklassung ihres Gepäcks folgte dem Feind der Division blieb zunächst in der ursprünglichen Stellung vor dem Hagenauer Wald stehen. Gegen 12 Uhr kehrten die zu General v. Obernitz entsandten Offiziere mit der Mittheilung zurück, daß das 11. preuß. Korps bei Guntstett heftig angegriffen werde, und daß General v. Obernitz die Heerabtheilung der württemberg. Artillerie auf die Höhe vor Guntstett und demnach der gesammten württemberg. Division wünschenswert sei, auch die Korpsartillerie und die Brigaden von v. Reizenstein in Bewegung zu setzen, nachdem in Erfahrung gekommen war, daß die bad. Division die Deckung gegen den Hagenauer Wald übernehmen werde. Gegen 2 Uhr fanden die Kavalleriebrigade die Brigade Startloff getreue bereit hinter dem linken Flügel der deutschen Stellung, während General v. Obernitz mit seinem Stabe auf die Höhe nordwestlich Guntstett vorrückte. Hier endlich übernahm man das Gefecht. Das 11. Korps hatte den rechten franz. Flügel angegriffen, die preuß. Artillerie hatte noch die östl. Hänge des Sauerbaches besetzt, während die Infanteriekolonnen theils die Trasshöhe übernahmen, theils den westlichen Theilhang in der Richtung auf Eberbach

und Etschhausen erstiegen, bei welcher letzterem Orte die Franzosen sich hartnäckig zu halten schienen; in ununterbrochener Folge erdörten von dort her die Infanteriekolonnen und das Knattern der Mitrailletten. Auf diesen unvorstellbar kritischen Punkt wurde die Brigade Startloff dirigirt, während die Kavalleriebrigade zur Deckung der linken Flügelskolonnen des 11. Korps über den Sauerbach auf die Höhe östl. Eberbach vorgezogen wurde. Bis die Brigade Startloff den Sauerbach überstiegen und die Höhe von Etschhausen ersteigen konnte, war dieser Ort bereits den Franzosen entrissen worden und schickten sich die noch kampffähigen Truppen des 11. Korps zum Angriff auf Froßweiler an; ihre Reihen waren jedoch auf der weiten Strecke von Guntstett her, welche sie kämpfend zurückgelegt hatten, sichtlich gelichtet worden, während andererseits die Franzosen das im Zentrum ihrer Stellung und an ihrer Rückzugsstraße (von Wörth nach Reichshofen) gelegene Froßweiler mit einem letzten Kraftaufwand zu verteidigen sich anstrebten. In diesem Augenblicke, gegen 3 Uhr Nachmittags, traf die Brigade Startloff, das brennende Etschhausen rechts lassend, auf dem Kampfsplatze ein, vorans das 3. Jägerbataillon, in Kompaniekolonnen auseinanderziehend, hinter denselben das 2. Inf.-Regiment in 8 Bataillonen formirt (1 Halbbat., war als Besatzung in Lauterburg zurückgeblieben), auf etwas größerem Abstände das 5. Inf.-Reg., welches beim Uebergang über den Sauerbach durch das Zusammenbrechen der geschlagenen Nothbrücke aufgehalten worden war. Das 3. Jägerbataillon schloß sich sofort dem linken Flügel der preussischen Division an; das 2. Infanterie-Regiment schob sich während des Vormarsches auf Froßweiler zwischen das Jägerbat. und die gedachte preussische Division ein. In dieser Zusammenkunft drang die Sturmkolonne, nachdem ihre vorans marschirenden Trümmel kurze Zeit den Angriff eingeleitet hatten, unter dem Feuer der in und um Froßweiler angehaltenen französischen Infanterie, so wie einer westlich von diesem Orte auf der Straße nach Reichshofen aufgeführten Mitraillettenbatterie mannschaftsam im Sturm vor, trieb den im freien Feld stehenden Feind in die Flucht und warf die franz. Infanterie nach hartnäckigem Häuserkampf in dem zum Theil brennenden Dorfe Froßweiler auch aus dieser entscheidenden Stellung, bei welcher Gelegenheit von den württemberg. und preuß. Truppen zahlreiche Gefangene gemacht wurden. Das 5. württembergische Infanterieregiment, welches mit größter Schnelligkeit den voransmarschirenden Bataillonen seiner Brigade nachgeheilt war, griff in den letzten Momenten des Kampfes noch wirksam in das Gefecht ein. Nach der vollständigen Ueberwindung von Froßweiler sammelte Gen. v. Startloff, gleichwie die übrigen am Kampfe theilnehmenden Truppenführer, seine Brigade jenseits des Dorfes, wo die siegreichen deutschen Truppen die Gefühle gegenseitiger Hochachtung und des Allen gemeinsamen Patriotismus ausstießen. In diesem erhebenden Momente erschien S. K. H. der Kronprinz auf dem Kampfsplatze, reichte, allen Truppen der Reiterei dank begründend, auch dem Führer der württemberg. Brigade die Hand, dankte ihm für die Mitwirkung, die er in einem entscheidenden Momente geleistet habe, und sagte, er habe bereits an S. M. den König König über das tapfer Verhalten der Württemberger berichtet, dann zu der württemberg. Truppen sich wendend, rief S. K. H. die Soldaten: Ihr habt euch was verdient gehalten, der Sieg, den ihr miterrungen habt, ist zum Wohl u. zur Ehre Deutschlands erwirkt worden. Endloser Jubel folgte den Worten des Kronprinzen. Während sich hier die Brigade Startloff blühende Vorbeeren erlangt (die Brigade verlor bei der Ertümmung von Froßweiler an Todten und Verwundeten 12 Offiziere und etwa 300 Mann) war die übrige Division zur Umgehung der feindl. Stellung über Eberbach gegen den franz. Rückzugspunkt Reichshofen beordert worden. Die Kavalleriebrigade, welche gleichzeitig mit der Brig. Startloff den Sauerbach überstiegen hatte, traf rechtzeitig genug auf der Höhe südöstl. Reichshofen ein, um mit der ihr beigegebenen Batterie die über Reichshofen zurückziehenden franz. Kolonnen beschießen und vollends in Verwirrung bringen zu können. Eine Batterie der württemberg. Reserveartillerie, welche sich 2 gleichfalls über Eberbach auf Gundershofen vorgehen ließ, Kavallerieregimentern angeschlossen, vollendete die Auflösung der fliehenden franz. Kolonnen und sprengte dieselben ganz von ihrer Rückzugsstraße ab. Zwischen der Brigade Scheller einerseits und den eben gedachten preuß. Kav.-Reg. andererseits rückten endlich noch 2 Schwadronen des 1. Reiterreg. unter Oberstleutnant v. Anst in die Gefechtslinie ein, indem sie der 1. Brigade, welcher das Regiment zum Vorpostendienste zugetheilt gewesen war, vorangereit waren. Diese 3 getrennten Kavalleriekolonnen fielen bei Gundershofen und Reichshofen über die Trains der französischen Armee und deren Bedeckungen; hiebei auf diese ein, machten zu Gefangenen, was nicht durch die Flucht entkam und nahmen massenhafte Kriegsbeute weg. Den gan-

zen Abend des 6. und den halben folgenden Tag ging fast ununterbrochen der Transport erbeuteter Wagen, Geschütze, Pferde etc. und aufgebracht Gefangener über den Bivouacsplatze der Division, westlich von Eberbach, auf welchem am Abend des 6. d. zuerst die noch übrigen 5 Batterien der Reserveartillerie, demnach die Brigade Hügel und bei einbrechender Dunkelheit die Brigade Reizenstein anlangten. Von diesen Truppen konnte die Reserveartillerie wegen Mangels an Infanteriebedeckung nicht in Aktion gebracht werden, die beiden Infanterie-Brigaden, welche ziemlich später als die Brigade Startloff angetreten waren und das Gepäck nicht abgelegt hatten, konnten trotz der größten Anstrengungen den Kampfsplatze bei Reichshofen nicht mehr erreichen. Nichtsdestoweniger erbeuteten sich alle Truppen gleichmäßig des ersten großen Sieges der deutschen Armee und des ehrenvollen Antheiles, welchen die württemberg. Waffen an demselben gehabt hatten.

Der in der Provinz Preußen kommandirende General v. Borde und der Ober-Präsident v. Horn haben folgende Bekanntmachung erlassen: Der General-Gouverneur in den Bezirken des 1., 2., 9. und 10. Armeekorps, General der Infanterie Vogel von Falckenstein, hat die Organisation von besonderen Beobachtungs- und Bewachungs-Abtheilungen an unseren durch den Feind bedrohten Küsten angeordnet, und es ist demgemäß die Küste der Provinz Preußen von der russischen Grenze bis westlich von Putzig in folgende Distrikte getheilt: 1. Distrikt: russische Grenze bis Memel; 2. Distrikt: holländische Kühlung; 3. Distrikt: Crantz-Kantau; 4. Distrikt: Kantau-Gr.-Kühen; 5. Distrikt: Gr.-Kuhren-Ebniden; 6. Distrikt: Huhndiken-Uttandorf; 7. Distrikt: Uttandorf-Pillau; 8. Distrikt: frühe Kühlung; 9. Distrikt: Stuthof-Bohnack; 10. Distrikt: Preußen-Putzig. In jedem dieser Distrikte werden die Haupt-Stationen bezeichnet und die obersten Führer ernannt und von uns beauftragt werden; die bei denselben zum Dienste sich meldenden Freiwilligen erhalten dort oder auf den Landrathsämtern die näheren Anweisungen, und haben diesen unbedingt Folge zu leisten; für ihre Verpflegung sorgen sie selbst, soweit nicht Seitens der Kreise u. besondere Vorkehrungen hierzu getroffen werden sollten. Den Führern liegt es besonders ob, die Küste bei Tag und Nacht genau beobachten zu lassen und das Erscheinen feindlicher Kriegsfahrzeuge möglichst beschleunigt an die nächste Telegraphenstation zu melden und es streng zu überwachen, daß Seiten des Feindes kein Verkehr mit den Bewohnern stattfindet und es demselben möglichst verwehrt werde; Anschaffungen an der Küste stattfinden zu lassen. Findet eine feindliche Landung statt, so sind, so weit es ausführbar ist, die in der Nähe der Küste befindlichen Herden und Vorräthe landeinwärts zu schaffen. Die beobachtenden Abtheilungen haben sich über Stärke und Aufstellung des Feindes möglichst genaue Kenntnisse zu verschaffen und melden darüber von Viertelstunden zu Viertelstunden durch reitende Boten an die nächste Telegraphenstation, damit für die Abwehr, dem Feinde mit militärischen Kräften entgegen zu gehen, die Militärbehörden die geeigneten Anordnungen treffen können. Einzelne Franzosen, welche an der Küste in unsere Hände gerathen, werden als Kriegsgesangene behandelt und entwaffnet, und es sind die obersten Führer dafür verantwortlich, daß sie an die nächste Militärbehörde unter sicherem Geleit abgeliefert und vor jeder Mißhandlung geschützt werden. Wir hegen zu den Bewohnern unserer Provinz das Vertrauen, daß sie gern und thätig sich den Mühen und Beschwerden dieses Beobachtungsdienstes unterziehen und zu jeder Zeit bereit sein werden, den hierauf bezüglichen Anforderungen ihrer Führer Folge zu geben.

Bei den Vorposten vor Straßburg, 14. Aug., Morgen. (Vom Spezialkorresp. der Karlsruh. Ztg.) Heute Morgen früh hat ein ziemlich entsetzliches Kanoniren stattgefunden. Zwischen der 12. Kompanie des 2. Grenadierregiments, welche die Wache hatte, und französischen Besatzungstruppen entspann sich ein lebhaftes Feuer. Beiderseits verhältnißmäßig Verlust. — Im Hauptquartier ist der preussische General Schuller eingetroffen. Man glaubt, daß die seit einigen Tagen eingetretene Pause jetzt bald ein Ende erreichen, und vielleicht auch eine Verlegung des Hauptquartiers erfolgen wird.

Der St. Wood, 11. Aug. (Kd. Z.) Der Mundvorrath, den wir in Saargemünd gefunden, wird auf 1 1/2 Mill. Thlr. geschätzt. Neben demselben fand man auf dem Bahnhofe einen für die französischen Truppen bereitgestellten großen Zug, den sie auf der Flucht samt der Lokomotive stehen gelassen. Sechs Maschinen wurden auf dem Bahnhofe mit Beschlag belegt. Und welche einen Anblick bot die große Kaserne beim Bahnhof! Die Vorräthe standen voll Teig, von dem die Bäcker mit nassen Händen davongelaufen sein mußten; eine lange Reihe frisch gebackter Backen erinnerte mich an die, welche die Franzosen so schnell

Ein gegebenes Wort. (Fortsetzung.)
er müssen jetzt einen Zeitraum von acht Wochen überspringen. Eine Bille, deren hartgerigterter Herrscher kaum genug war, um das Licht und einige erwärmende Sonnenstrahlen eindringen zu lassen, unsern Bekannten nunmehr zum Gefangnis. Der Affessor sah auf den hohen Schmel an einem aus Eichenholz roh zusammengezimmerten Tisch und hatte traurig und nachdenkend den Kopf in die Hand gestützt.
"So geht es nun Tag für Tag," murmelte er, "aus einem Verhör in's andere und immer noch kein Resultat. Und hier — so gut ebenig eingemauert, des Abends ohne Licht, am Tage ohne Buch, und immer dieser tödtlichen Langeweile preisgegeben, welche zu jeder Verzweiflung endet und den Selbstmord oder den Wahnsinn nicht im Gefolge hat!"
"Der Affessor war aufgesprungen und raunte mit geklammertem Kopf und schmerzlichen Armen in dem kleinen Gemach auf und ab. Möglich blieb er nicht und lauschte; sein Gehör hatte sich hier, wo sonst alles Leben stumm verflüchtete, er vernahm nicht allein schon in weiter Ferne, am weitesten Ende des langen Korridors Schritte, sondern er erkannte auch diesen Schritten die Person; er errieth, daß es der Vater seiner Tochter, daß es der Schlichter war. Ein Strahl der Hoffnung verbreitete sich über das Gesicht des Gefangenen.
"Wenn er einen Brief brächte," sagte er leise — "einen Brief von der treuen Josephine, ob, der würde mich wieder aufrichten und mir Lebensmuth einflößen."
Diesem Augenblicke bewegte sich der Schlüssel im Schloß und die Thüre drehte sich in ihren Angeln.
"Herz unseres Bekannten klopfte laut und mit feberhafter Spannung setzte sich sein Blick auf den Eingang; jetzt stieß er einen Schrei aus und im nächsten Augenblicke drückte er ein in Briefform angelegtes Papier an sein Herz und an seine Lippen.
"Der Umschlag seufzte freudlich; es war unten im Bureau des Direktors geblieben, aber es waren doch die Schriftzüge seiner geliebten Jose-

phine und in diesen Zeilen, das mußte er, lag für ihn eine Fülle des Trostes, in diesen Zeilen sprach sich stets ein so reines, ein so warmes ein so festes und beharrliches Gefühl der Liebe aus, daß ihm mitten in seinem Unglück und seiner Verlassenheit der Edelmut dieses schönen weiblichen Herzens mit der Welt und seinem herben Geschick immer wieder auslöschte.
In dem nächsten Augenblicke hatte er das Schreiben entfaltet und sich in seinen Inhalt vertieft. Aber plötzlich wurde er bleich, der Brief entglitt seiner Hand u. aufspringend bedeckte er mit beiden Händen sein Gesicht.
"Was ist Ihnen," fragte der Schlichter, indem er theilnehmend näher trat. Werdenberg sagte nach seinem Herzen. "Glauben Sie, daß es noch Varnherzigkeit in der Welt gibt?" fragte er, den Aufseher anstarrend.
"Nun," entgegnete dieser, die Frage nach seiner Weise deutend, "Sie sind ja noch nicht verurtheilt, verlieren Sie nur nicht den Muth."
Der Affessor schüttelte mit dem Kopf. "Ich muß Urlaub haben," sagte er, "man darf ihn mir nicht verweigern!"
Jetzt sah der Schlichter seinen Gefangenen groß an; er zweifelte keinen Augenblicke daran, daß es in seinem Kopfe nicht richtig sei.
"Ich wünsche, den Direktor sogleich zu sprechen," fuhr Werdenberg fort, "eilen Sie und beirathen Sie ihn davon, er wird mir diese Bitte nicht verweigern."
"Ich werde es ihm melden," sagte der Schlichter, und im Abgehen murmelte er: "Es unterliegt gar keinem Zweifel, die Gefangenschaft hat seinen Verstand gerüttelt."
Werdenberg hatte inzwischen den Brief wieder ergriffen und im dumpfen Tritten starrte er dessen Inhalt an.
"Der schändliche Wadner," sagte er endlich, er hat meine Abwesenheit bemerkt, um die alte Frau in einen Prozeß der gefährlichsten Art zu verwickeln. Und meine gute theure Mutter — hier diese Worte: "Ihr Zustand ist bedeutend schlimmer geworden, sie sehnt sich, dich noch einmal zu sehen" — oh, ich täusche mich nicht über den verborgenen Sinn, ich weiß, daß eine Sterbende nach mir verlangt!"
Dieses Selbstgespräch wurde durch den Eintritt des Direktors unter-

brochen.
"Sie haben mich zu sprechen gewünscht," sagte derselbe, "tragen Sie mir Ihr Anliegen vor und wenn ich Ihnen dienen kann, soll es mir Freude machen."
"Lesen Sie," begann der Affessor, dem Beamten den verhängnisvollen Brief überreichend — "eine Mutter, die im Sterben liegt — ein gewissloser Schicksal, welcher eine rechtliche, aber rathlose Frau bedroht und die von mir Schutz erwartet — sollte das nicht genügen, um der Stimme der Menschlichkeit Gehör zu geben?"
"Das Schicksal prüft Sie allerdings schwer," lautete die Antwort, "aber ich sehe nur nicht, wie Ihnen hierbei zu helfen ist?"
"Verschaffen Sie mir einen Urlaub von vierzehn Tagen," rief Werdenberg. "Sie sehen wohl, das Glück zweier Familien steht auf dem Spiel."
"Das ist eine völlige Unmöglichkeit," entgegnete der Direktor, "kein Gericht kann und darf Ihnen einen solchen Urlaub bewilligen; erst neuerdings sind verschärfte Verordnungen in Bezug auf die politischen Gefangenen erlassen worden."
"Aber ich muß fort!" rief der Affessor mit der Festigkeit der Verzweiflung.
"Und dennoch werden Sie sich in das Unvermeidliche fügen müssen," entgegnete achselzuckend der Beamte. "Einen solchen Urlaub könnte nur der Monarch selbst gewähren."
"Nun, so verschaffen Sie mir eine Audienz, der König ist gerecht, er hat ein edles Herz, meine Bitten werden ihn erweichen." (Fortf.)

(Uebersicht der Ehrenpreise) Der preussische Staatsanzeiger veröffentlicht eine Uebersicht der hervorragenden Ehrenpreise, welche für Waffenthaten deutscher Soldaten ausgesetzt sind. Es sind folgende: 1) Für eroberte Adler, Fahnen und Standarten sind ausgesetzt: 200 Thlr. von Stammgästen der Gratweil'scher Bierhallen zu Berlin (Kommandantenstraße) an den ersten Berliner Soldaten, der eine Fahne erobert. — 149 Thlr., im Reichstage durch Fürst Lichnowsky gesammelt, für den Soldaten, welcher die erste französische Fahne erobert. — 100 Thlr. vom Baron v. B. auf

